

Bezugspreis

in der Hauptpoststelle über dem Empfangsraum abgezahlt: vierzig Groschen A 8.— bei gewöhnlicher täglichem Bezahlung ins Haus „A 8.75. Durch die Post bezogen für Deutschland A 4.50, für die übrigen Länder fünf Groschen pro Stück.

Redaktion und Expedition:

Johannigasse 8.

Berl. 188 und 222.

Filialepditionen:

Alfred Hahn, Buchhandlung, Universitätsstr. 8, 2. Stock, Rathausstraße 14, n. Königgr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Großherre Straße 6.

Berl. 188 und 222.

Haupt-Filiale Berlin:

Gottlieb Duden, Hengst. Buchhandlung,

Südstraße 10.

Berl. 188 und 222.

Nr. 74.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 10. Februar.

Nach dem Reichstag.

Ob die am Sonnabend im Reichstage begonnene und gestern fortgesetzte allgemeine sozialpolitische Debatte irgend eine greifbare Folge haben wird? Jedenfalls wird der Erfolg in seinem Verhältnisse zu den Vängen der Reden stehen, die am Sonnabend und gestern gehalten worden sind und noch in Aussicht stehen. Besonders dürfte dies von der alten Mittelstandsbürgerei gelten, die der Abg. Dr. Oertel gehörte wiederholte, um sich hinterher in der Versammlung im Stiftus-Büro mit der Bemerkung einfügen zu können, daß er soviel im Reichstage mit dem Grafen Tschadow & Co. eine gründliche Auseinandersetzung gehabt habe. Am vergangenen Tage erörterte er es ebenso gemacht. Und was ihm der Staatssekretär des Innern entgegnete, stand nicht so, als ob er bereit wäre, sich das Rechte zur Verteidigung des Mittelstandes gerade von Herrn Dr. Oertel herleiten zu lassen, der z. B. in der Frage des allgemeinen Verhältnisses zwischen dem neuen sozialpolitischen Tarif und der Regierung gegenüber in allen wirtschaftspolitischen Fragen eintritt. Die Bundesfahne, Freiheit v. Wangenheim, Dr. Oertel und Dr. Hahn, haben es in ihren Ausführungen zwar vermieden, durch gesuchte Großheiten Belastungen zu entkräften; aber der Sachen nach sind sie dem Ministerium Balow auf das Thürke entgegengetreten. Das geht am deutlichsten aus dem Motto hervor, daß natürlich verabredet werden, durch die Reden jedes der drei Herren durchdringt: aus dem Zeitpunkt, daß die Regierung heute wieder auf dem Boden Kapitalistischer Ausführungen steht. Die Wiederaufstellung des Grafen Balow mit dem zweiten Reichstag wurde Herr Dr. Hahn mit Wiederholung eines im vorherigen Jahre vom Stasiel verfassten Briefes, den gegenwärtigen Reichstagskandidaten, vorzu nehmen. Einer der Hauptgründe für eine solche Behandlung des Grafen Balow mache Dr. Rosseke durch seine Lage darüber geltend, daß die Handelsvereinigung noch nicht gekündigt habe. Wenn die Regierung in dieser Hinsicht den bündlerischen Wünschen willkürliche Ausführungen stelle, so ist sie selbstverständlich, daß gerade die gewerbliche Gesetzgebung der Entwicklung der praktischen Verhältnisse angepaßt werden und mit diesen im Einstieg bleiben möge. Doch sind auf fast allen den Eingaben in Verträge kommenden Gebieten die jungen Bestimmungen erst so kurz Zeit in Anwendung, daß eine Befreiung noch nicht angebracht wäre. Die Bestimmungen müssen sich erst einsetzen, ehe wirklich entschieden werden kann, ob sie zu bestehende Fehler enthalten oder nicht. Es hat sich bei einer sonstigen Anzahl von Ausführungen der Gewerbeordnung herausgestellt, daß sie nach ihrem Inhalt ebenso stark von den Interessenkreisen belästigt wurden und daß ihre Befreiung mindestens ihre wirkliche Umgestaltung verlangt wurde. Sogar nach der Widerstand noch schließlich löste sich die Anerkennung so ein, daß an ihrem Beisein jetzt nicht mehr der mindeste Antrag genommen wird. Es ist deshalb durchaus begreiflich, wenn die Regierung dem Petitionsausschuß auf die verschiedenen Teile der Gewerbeordnung Widerstand entgegenstellt und wenigstens vorläufig auf dem Standpunkt beharrt, an die Ausarbeitung einer Gewerbeordnungsaule nicht heranzugehen.

Und was die zum Tode des Reichsministers des Innern aus dem Hause eingebrochenen Anträge betrifft, so würden jene gestern zwar vom Grafen Tschadow gebracht, aber fehlgeschlagen so, daß man erwarten durfte, sie würden den verhinderten Regierungen ohne weiteren Aenderungen annehmbar erscheinen oder Anlaß zur Abschaffung neuer Vorlagen geben. Wozu auch? Der jetzige Reichstag kommt doch nicht mehr dazu, zu solchen Vorlagen Stellung zu nehmen, am wenigsten dann, wenn er die zweite Staatsdebatte noch weiter so in die Länge zieht, wie bisher. Er wird in diesem Hause kaum auarbeiten können, was ihm bereits vorliegt. Beste Bekräftigung wäre ihm und dem Reich also dienlicher, als lange, mit einer Unzufriedenheit von Spezialwählern geführte sozialpolitische Reden.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe hat die Bundesleitung ihr volles Vertrauen und ihre volle Billigung ausgesprochen und damit das Siegel auf die feindliche Haltung gebracht, die der Bund der Landwirthe trotz des neuen sozialpolitischen Tarifs der Regierung gegenüber in allen wirtschaftspolitischen Fragen einnimmt. Die Bundesfahne, Freiheit v. Wangenheim, Dr. Oertel und Dr. Hahn, haben es in ihren Ausführungen zwar vermieden, durch gesuchte Großheiten Belastungen zu entkräften; aber der Sachen nach sind sie dem Ministerium Balow auf das Thürke entgegengetreten. Das geht am deutlichsten aus dem Motto hervor, daß natürlich verabredet werden, durch die Reden jedes der drei Herren durchdringt: aus dem Zeitpunkt, daß die Regierung heute wieder auf dem Boden Kapitalistischer Ausführungen steht. Die Wiederaufstellung des Grafen Balow mit dem zweiten Reichstag wurde Herr Dr. Hahn mit Wiederholung eines im vorherigen Jahre vom Stasiel verfassten Briefes, den gegenwärtigen Reichstagskandidaten, vorzu nehmen. Einer der Hauptgründe für eine solche Behandlung des Grafen Balow mache Dr. Rosseke durch seine Lage darüber geltend, daß die Handelsvereinigung noch nicht gekündigt habe. Wenn die Regierung in dieser Hinsicht den bündlerischen Wünschen willkürliche Ausführungen stelle, so ist sie selbstverständlich, daß gerade die gewerbliche Gesetzgebung der Entwicklung der praktischen Verhältnisse angepaßt werden und mit diesen im Einstieg bleiben möge. Doch sind auf fast allen den Eingaben in Verträge kommenden Gebieten die jungen Bestimmungen erst so kurz Zeit in Anwendung, daß eine Befreiung noch nicht angebracht wäre. Die Bestimmungen müssen sich erst einsetzen, ehe wirklich entschieden werden kann, ob sie zu bestehende Fehler enthalten oder nicht. Es hat sich bei einer sonstigen Anzahl von Ausführungen der Gewerbeordnung herausgestellt, daß sie nach ihrem Inhalt ebenso stark von den Interessenkreisen belästigt wurden und daß ihre Befreiung mindestens ihre wirkliche Umgestaltung verlangt wurde. Sogar nach der Widerstand noch schließlich löste sich die Anerkennung so ein, daß an ihrem Beisein jetzt nicht mehr der mindeste Antrag genommen wird. Es ist deshalb durchaus begreiflich, wenn die Regierung dem Petitionsausschuß auf die verschiedenen Teile der Gewerbeordnung Widerstand entgegenstellt und wenigstens vorläufig auf dem Standpunkt beharrt, an die Ausarbeitung einer Gewerbeordnungsaule nicht heranzugehen.

Feuilleton.

Dunkle Wege.

Roman von J. v. Goering.

Er war, denen nichts entging, deren ruhigen Blick er fühlte, selbst wenn er ihm zu begegnen vermied, brachte ihn in Wut. Er erkannte sich ein normal, daß ihm eine rastende Ruhe überkam, mit roter Faust in ihr weiches Gesicht zu schlagen, und wäre es auch nur, um ihre schwach geschlossenen Lippen zu einem Hilfesuch zu öffnen zu sehen.

In den ersten Tagen des September wurde Konstanze Mutter eines Kindes. Von Harpen schwamm in Schrecken. Er überbrückte schwere mit forschenden Gesichtern und gehörte bedeutende Summen für wohltätige Ansichten. Stundenlang sah er am Bett der Wohltäterin, die immer ungeduldig auf sein Vorbringen wartete. Auf den Abschluß schick der reiche Mann einher, er dämpfte seine sanfte Stimme zu besterem Hörern und wachte kaum, mit schweren Zähnen das rosige kleine Wunder in ihrer wohrscheinlichen Wiege zu bewachen.

In dieser Zeit hatte Konstanze alles von ihm erreichen können; der Frau, die ihm den begehrten Sohn geschenkt hatte, war alles vergeben, lebte ihre Begierung, um zu betonen. Jede über seines Herzens Güte zitterte ihr entgegen. Aber sie war blind für die Bedeutung des Kindes, oder sie wollte nicht leben, wie weiß und nachgiebig er geworden war. Zu viel hatte sie hören müssen,

mehr als sie vielleicht einem geliebten Manne vergeben hätte, zu sehr hatte er sie in ihren Augen erniedrigt — sie verlor nicht noch Herrlichkeit über ihn. Sie rüttete ihre vormalige Zurückhaltung wieder, wie eine Mauer um sich auf. Einige Male verlor sie von Harpen, ein unregelmäßiges Verhältnis herunter. Er gab sie mirlich Nähe und schenkte kein Opfer, um die süße Höflichkeit, die das ganze Leben seiner Frau wie ein Panzer umgab, zu durchbrechen. Dann gab er die erhofften Berührungen an und rüttete sich auf seine Art. Zuerst zwang er Konstanze, indem er sich hinter den Arzt setzte, den Knoben zu entlocken — er überzeugte ihn einer Amme. Es wurde ihr Lehrlehrer, zu geboren. Aber sie gab nach, weil sie einsah, daß das Kind unter diesen Verhältnissen an ihrer Brust nicht gedehnt konnte. Jetzt war sie verwundbar. Er hatte sie eine schwache Stelle, wo jeder Angriff blutige Spuren hinterlassen würde — in ihrem Kinderzimmer kam sie bis ins Mass trocken. Sie liebte den Knoben mit der eisernen, ungriegen Höflichkeit derer, die ihr Leben lang umsonst nach Liebe gesucht hatten. In dem Knoben erstand für sie ein neues Dasein, eine übertriebneonne. Wenn sie das rosige Süßchen im Schoße hielt, seine runden Glieder fühlte und tief in die

Die sozialistische Partei in Frankreich.

Frankreich scheint mehr und mehr das Land werden zu wollen, in dem der urale Kampf zwischen Staat und Papstkirche zum endgültigen Ausgang gebracht werden soll. Sohn schreibt über der romanischen Kirche das Schreckliche, das mit den Worten „Auflösung des Konvents“, „Trennung von Staat und Kirche“ beschildert wird. In der Kammerwahl vom 26. Januar stellten die Sozialisten einen dahingehenden Antrag, den der Ministerpräsident Combes als zu weit unannehmbar bezeichnete. Darauf wurde das Kultusamt mit 228 gegen 201 Stimmen angenommen. Damit ist entschieden, daß das Konkordat hierin außerordentlich flug gehandelt. Völlige Trennung von Kirche und Staat, die Roms Macht über die Gemessen gebrochen ist, führt zur Entstehung eines äußerst gefährlichen Staates im Stile und zum Vergleich des legendären Einschlusses, den der Staat auf katholische Dinge ausüben kann. Die Demokratischen Sozialisten haben, wie mit Combes unzufrieden sind und auf keinen Sturz verzichten, kleinere und daher gründlich verfehlt. Besser als im radikalen Lager Frankreichs kennt man Combes im Balkan, wo man in ersten Kontakt mit Frankreich geraten ist, hauptsächlich über die Ernennung von vier Bischofen. Unterdessen haben die Kongregationen den „römischen Widerstand“ gegen das Klostergebet beschlossen. Sie erklären, keine Prozesse zu führen, sondern der militärischen Gewalt zu weichen. Gegen Gehässige, die zum Überstand gegen das Geley aufreihen, verhängt die Regierung fest und unaufhörlich die Gefangenepreise. Weitere Schwierigkeiten erwachsen daneben der sozialistischen Partei durch eine Art von Reformkatholizismus, die jedoch nicht als Schüler deutschprotestantischer Theologie bezeichnet werden. Abbé Marcel Hébert, ehemaliger Professor an der Ecole Normale in Paris, wurde a priori suspendiert wegen eines philosophischen Aufstosses in der „Revue de Philosophie“. Das Werk des Abbé Hébert, „Die biblische Frage“ wurde auf den Index gestellt. Ein Werk des Abbé Louis, „Das Evangelium und die Kirche“, wurde vom Kardinal-Erzbischof von Paris verboten. Man wird in Rom mit diesen Männer vorwitziger umgehen müssen, als mit den deutschen Reformkatholiken.

Der Herzog von Teuan.

Carlos O'Donnell, der in Madrid verstorbenen Herzog von Teuan, war 1834 in Valencia geboren, wurde Offizier und diente quer auf den Philippinen. Später hatte er in Spanien mehrere Adjutantenstellungen inne und war Mitglied der Militärmutterkommission, die 1859 den italienischen Krieg studierte. Als der Krieg gegen Marroko ausbrach, machte er im Stabe seines verlorenen Theims die Haushaltsgeschäfte mit und zeigte sich beim Sturm auf den Gado Negro-Pass aus, wofür ihm der San Fernando-Orden verliehen wurde. Auch der Einnahme von Teuan wohnte er bei, und bei Sacra wurde er durch einen Engel aus dem schwer verunfallten und auf dem Schlachtfeld zum Oberstleutnant befördert. Nach dem Kriege war er wieder eine Zeit lang Adjutant seines Theims, befehligte Titel und Grandenrang er 1859 erhielt. Er beteiligte sich an der Septembrévolution, die zum Sturz Isabellas führte, nahm dann den Abtschleier, debütierte aber im Generalrang. Unter Amadeo war er Oberhofmarschall und tat sein möglichstes, um dessen Thron zu festigen.

Der Sohn zur Verlösung gekürt — auch für ihre Armen, doch durfte sie dierente nur in deren Wohnung beziehen. „Ich meinem Hause dulde ich das Volk nicht“, hatte er gelautet. „Ich führen, so viel du willst, aber las mich nichts davon hören.“ Konstanze fügte sich schwiegend. Ihre eigenen, sehr reichen Geschenke nahm sie mit lächelndem Lichte entgegen.

Als die Beisierung begann, trugen ihr heimlich die Tränen ins Auge. Seit ihrer Heirat der erste deutsche Sichterbaum! Im vorigen Jahre an der Hotelstafette in Mizza war es ja nicht wie Weihnachten gewesen. Dienstag aber riss die Erinnerung schwerhaft an ihrem Herzen. Vor zwei Jahren, da waren sie alle noch dahin gekommen gewesen! Der Vater, die Brüder — und noch ein mutig begrüßtes Kind: — die selige Hoffnung! Die Weihnachtsstädter hatten hellen Schein auf den dunkelnden Gesichtern geworfen, der ansonsten geworden war. Konstanze wußte wohl, von wem — und sie hatte das Antlitz nie herabgesenkt und seinen kleinen Fingern zugewinkt.

So verblieb von Harpen das Kind auf dem Arm. Bobo riss die großen Blasen weit auf. Er sah ganz hell und erstaunt und der Glanz der Weihnachtsstädter fiel hell auf sein rundes Gesicht. Nachdem sich Bobo die kleinen Klappern, die ihm Perrin geschenkt hatte, ins zahnhafte Mundhöhle. Seine Augen wanderten unablässig von einem Kind zum anderen.

Auch der Weihnachtsabend hielt nicht ohne Weihnacht.

Die Beisierung war vorüber, Bobo ins Bett gelegt und das Ehepaar saß mit seinem Sohn am Theeisch in Konstanzes Wohnzimmer. Von Harpen hatte den Bediensteten nach Hause geschickt und ließ von seinem Jäger herumreiten. Der Jäger, der Bobo, wenn sein Herr bei außer Laune war, einfach alles herausnehmen konnte, mischte sich mehrfach ins Gespräch. Als er auf kurze Zeit das Zimmer verließ, rief Konstanze ärgerlich:

„Bobo bitte dich, Weißt gewiß doch Karl das Mizzenreden bei Tisch ab. Es ist ebenso unpassend wie unangemessen.“

Bobo schaute sofort überrascht: „War sind doch hier nicht bei Hofe“, murkte er, „deine Imperfektiv wird immer ärger.“

Als er aber sah, daß Perrin einen roten Kopf bekommen und sich zu einer delikten Antwort anschickte, lenkte er ein:

„Gut gut, ich werde es Karl sagen.“

„Gewiß lobt, als Konstanze und Perrin im Obere-

Anzeigen-Preis

die eingepackte Zeitung 25 Pf.

Notizen unter dem Nachnamen
(eingepackt) 75 Pf. von den Familienmitgliedern
(eingepackt) 50 Pf.

Tatbestätter am Mittwoch entsprechend
höher. — Gedanken für Nachrichten und
Werbeanträge 25 Pf. je 100 Wörter.

Zeitungs-Beilage 10 Pf. mit der
Abend-Ausgabe, ohne Abhebung 4 Pf.

Werbeanträge sind fest an die Expedition
zu richten.

Die Expedition ist montags ununterbrochen
geöffnet von zw. 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Volz, in Leipzig.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipziger und des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 10. Februar 1903.

97. Jahrgang.

Nr. 74.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 10. Februar.

Nach dem Reichstag.

Ob die am Sonnabend im Reichstage begonnene und gestern fortgesetzte allgemeine sozialpolitische Debatte irgend eine greifbare Folge haben wird? Jedenfalls wird der Erfolg in seinem Verhältnisse zu den Vängen der Reden stehen, die am Sonnabend und gestern gehalten worden sind und noch in Aussicht stehen. Besonders dürfte dies von der alten Mittelstandsbürgerei gelten, die der Abg. Dr. Oertel gehörte wiederholte, um sich hinterher in der Versammlung im Stiftus-Büro mit der Bemerkung einfügen zu können, daß er soviel im Reichstage mit dem Grafen Tschadow & Co. eine gründliche Auseinandersetzung gehabt habe. Am vergangenen Tage erörterte er es ebenso gemacht. Und was ihm der Staatssekretär des Innern entgegnete, stand nicht so, als ob er bereit wäre, sich das Rechte zur Verteidigung des Mittelstandes gerade von Herrn Dr. Oertel herleiten zu lassen, der z. B. in der Frage des allgemeinen Verhältnisses zwischen dem neuen sozialpolitischen Tarif und der Regierung gegenüber in allen wirtschaftspolitischen Fragen eintritt. Die Bundesfahne, Freiheit v. Wangenheim, Dr. Oertel und Dr. Hahn, haben es in ihren Ausführungen zwar vermieden, durch gesuchte Großheiten Belastungen zu entkräften; aber der Sachen nach sind sie dem Ministerium Balow auf das Thürke entgegengetreten. Das geht am deutlichsten aus dem Motto hervor, daß natürlich verabredet werden, durch die Reden jedes der drei Herren durchdringt: aus dem Zeitpunkt, daß die Regierung heute wieder auf dem Boden Kapitalistischer Ausführungen steht. Die Wiederaufstellung des Grafen Balow mit dem zweiten Reichstag wurde Herr Dr. Hahn mit Wiederholung eines im vorherigen Jahre vom Stasiel verfassten Briefes, den gegenwärtigen Reichstagskandidaten, vorzu nehmen. Einer der Hauptgründe für eine solche Behandlung des Grafen Balow mache Dr. Rosseke durch seine Lage darüber geltend, daß die Handelsvereinigung noch nicht gekündigt habe. Wenn die Regierung in dieser Hinsicht den bündlerischen Wünschen willkürliche Ausführungen stelle, so ist sie selbstverständlich, daß gerade die gewerbliche Gesetzgebung der Entwicklung der praktischen Verhältnisse angepaßt werden und mit diesen im Einstieg bleiben möge. Doch sind auf fast allen den Eingaben in Verträge kommenden Gebieten die jungen Bestimmungen erst so kurz Zeit in Anwendung, daß eine Befreiung noch nicht angebracht wäre. Die Bestimmungen müssen sich erst einsetzen, ehe wirklich entschieden werden kann, ob sie zu bestehende Fehler enthalten oder nicht. Es hat sich bei einer sonstigen Anzahl von Ausführungen der Gewerbeordnung herausgestellt, daß sie nach ihrem Inhalt ebenso stark von den Interessenkreisen belästigt wurden und daß ihre Befreiung mindestens ihre wirkliche Umgestaltung verlangt wurde. Sogar nach der Widerstand noch schließlich löste sich die Anerkennung so ein, daß an ihrem Beisein jetzt nicht mehr der mindeste Antrag genommen wird. Es ist deshalb durchaus begreiflich, wenn die Regierung dem Petitionsausschuß auf die verschiedenen Teile der Gewerbeordnung Widerstand entgegenstellt und wenigstens vorläufig auf dem Standpunkt beharrt, an die Ausarbeitung einer Gewerbeordnungsaule nicht heranzugehen.

Und was die zum Tode des Reichsministers des Innern aus dem Hause eingebrochenen Anträge betrifft, so würden jene gestern zwar vom Grafen Tschadow gebracht, aber fehlgeschlagen so, daß man erwarten durfte, sie würden den verhinderten Regierungen ohne weiteren Aenderungen annehmbar erscheinen oder Anlaß zur Abschaffung neuer Vorlagen geben. Wozu auch? Der jetzige Reichstag kommt doch nicht mehr dazu, zu solchen Vorlagen Stellung zu nehmen, am wenigsten dann, wenn er die zweite Staatsdebatte noch weiter so in die Länge zieht, wie bisher. Er wird in diesem Hause kaum auarbeiten können, was ihm bereits vorliegt. Beste Bekräftigung wäre ihm mit einer Unzufriedenheit von Spezialwählern geführte sozialpolitische Reden.

Nach der Thronbesteigung Alfons' XIII. vertrat er Spanien in Brüssel, Wien und Alloburg, bis ihm Martínez Campos in seinem Kabinett das Ministerium des Äußeren anbot. Früher schon mehrfach zum Abgeordneten gewählt, vertrat er seit 1870 Castellon im Senat, wo er sich den Aufgaben unter Sagasta anschloß, der ihn zum lebenslangen Senator machte. Bald danach weigerte er sich, Sagasta's Führung weiter anzuerkennen,